

any rate, that the P. Lille fragments cannot confirm this detail.

To conclude this study, the Homeric formula ἄναξ ἐκάεργος Ἀπόλλων has been integrated in the P. Lille poem on both structural and conceptual levels. It has not been used in an unimaginative and imitative manner for its metrical value and for its Homeric ring – in which case the ἄναξ Διὸς υἱὸς Ἀπόλλων could very well fit – but, on the contrary, it has been chosen consciously for its potential to convey contradictory ideas and messages, and to portray the god in a synthetic manner. As with the θεοὶ θέσαν before, so with this formula now, the poet demonstrates his talent and dexterity to use the epic linguistic material not mechanically but imaginatively, so as to insinuate certain ideas and to create a climate of suspense by foreshadowing events. The poet thus succeeds in making his lyric poems read and feel like tragedy. We are dealing with a real work of art, therefore, which is not flamboyant, but gently penetrating and suggestive.²⁹⁾

Ein Versuch zur Etymologie des Namens Ἀπόλλων

Von A. D. PAPANIKOLAOU, Athen

Der Name Ἀπόλλων kommt in den homerischen Epen und im darauffolgenden griechischen Schrifttum vor. Außer der Form Ἀπόλλων finden sich inschriftlich auch die Formen: Ἀπειλών einmal (zyprisch)¹⁾, Ἀπέλων einmal (pamphylich)²⁾ und Ἀπέλλων mehrfach (dorisch)³⁾. Bemerkenswert ist die über die Form Ἀπέλλων von Verrius Flaccus bzw. Sextus Pompeius Festus (2. Jh. n.

²⁹⁾ I would like to thank Prof. A. W. H. Adkins for his kindness to read my manuscript and to offer me valuable comments.

¹⁾ Siehe *Ed. Schwyzer*, *Dialectorum graecarum exempla epigraphica potiora*, Leipzig 1923 (Nachdr. Hildesheim 1960), S. 332: 682, 15 τῶι θιῶι τῶι Ἀπειλῶνι τῶι Ἐλείτῶι. *Ol. Masson*, *Les inscriptions chypriotes syllabiques. Recueil critique et commenté*, Paris 1961, S. 225 f. [215^b].

²⁾ Siehe *Schwyzer*, a. a. O., S. 335: 686,30 Ἀπέλῶνα.

³⁾ Siehe *Schwyzer*, a. a. O., S. 12: 39,1; 40,1.2.3; S. 90: 179^a2; S. 97: 191,45; S. 98: 193,20; S. 105: 206,3. *E. Burkert*, *Apellai und Apollon*, *Rh. Mus.* 118 (1975) 6 ff.

Chr.) gelieferte Information, daß die Alten Ἀπέλλωνα für Ἀπόλλωνα sagten⁴). Wenn es tatsächlich so ist, kann die Form Ἀπόλλων als eine durch proleptische Vokalassimilation entstandene Bildung erklärt werden. Das heißt, der Vokal -ε-, wenn er vor dem Doppellambda -λλ- steht, hätte sich proleptisch dem folgenden -ο- angeglichen. Dazu trug hauptsächlich der Vokativ ὦ Ἀπελλον, Ἀπολλον bei, von dem sekundär auch die Form Ἀπόλλων abgeleitet wurde⁵). Außerdem haben wir noch die Form Ἀπλουv. Platon gibt an, daß alle Thessalier Ἀπλουv (statt Ἀπέλλων oder Ἀπόλλων) sagten: „Ἀπλουv γάρ φασι πάντες Θετταλοὶ τοῦτον τὸν θεόν“ (Krat. 405^c). Diese Angabe ist auch durch thessalische Inschriften⁶) bestätigt worden. Nach der Meinung von Bechtel⁷) und G. Chatzidakis⁸) weist die Form Ἀπλουv mit den anderen Formen Ἀπείλων, Ἀπέλλων, Ἀπόλλων auf ein abstufend flektiertes Paradigma mit kurzem Vokal -ε-: Ἀπείλων (statt Ἀπέλῳv) zypri., Ἀπολλον, Ἀπλουvος (thess.) statt Ἀπλωνος. Höchstwahrscheinlich ist aber die Form Ἀπλουv durch Synkope⁹) entstanden, wobei dem -ω- ein geschlossenes -ου- entsprach¹⁰). Dasselbe Phänomen haben wir in

⁴) De verborum significatu quae supersunt cum Pauli Epitome, ed. M. Lindsay, Lipsiae [Teubner] 1913, S. 20,27 [= 22,14 ed. Müller]. Siehe dazu E. Sittig, De graecorum nominibus theophoris. In: Dissertationes Philologicae Halenses, vol. XX, Halis Saxonum 1912, S. 35.

⁵) Siehe J. Schmidt, Assimilationen benachbarter einander nicht berührender Vocale im Griechischen, Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung 32 [N. F. 12] 1893, 327 ff. E. Fraenkel, Zur griechischen Wortforschung, Glotta 35 (1956) 83 f. C. J. Ruijgh, Études sur la grammaire et le vocabulaire du grec mycénien, Amsterdam 1967, S. 274 [§ 237], *13; - Review article - rapport critique, Lingua 25 (1970) 313.

⁶) z. B. IG. IX 2, 517,22 τοῖ Ἀπλουvος τοῖ Κερδοῖοι. Siehe Fr. Bechtel, Die griechischen Dialekte, I. Bd., Berlin 1921, S. 172 [§ 59]. Fraenkel, a. a. O., Glotta 35 (1956) 83 f.

⁷) Siehe a. a. O., I. Bd., S. 172 [§ 59].

⁸) Ἀκαδημικὰ Ἀναγνώσματα, I. Bd., Athen 1924, S. 65, Anm. 1.

⁹) Siehe Fraenkel, a. a. O., Glotta 35 (1956) 83 f. Vl. I. Georgiev, Götternamen in Kontakt: Bildung und Deutung der thrakischen Götternamen, Onoma 21, 1-2 (1977) 350 f. Bemerkenswert ist, daß die synkopierte Form Ἀπλουvος in derselben larisäischen Inschrift IG. IX 2,517,22 vorkommt, wo in Zeile 19 Λασαίους statt Λαρισαίους steht.

¹⁰) M. Lejeune (Phonétique historique du mycénien et du grec ancien, Paris 1972 [Tradition de l'Humanisme IX], S. 237 [§ 251^b]) schreibt: „De plus, en thessalien, ὀ ancien était également très fermé et a été noté très tôt par ου: Ἀπλουv (VII^s.: att. Ἀπόλλων), εδουκε (att. ἔδωκε, rac. *dō-), etc.“

der thessalischen Form *Ποτείδουν*¹¹⁾ statt *Ποτειδάφων, Ποσειδῶν*. Auf mykenischen Tafeln hat man bis heute den Namen *Ἀπόλλων* nicht gefunden¹²⁾, während andere Götternamen, wie z. B. *Ἀθηνᾶ, Ἄρης, Ἄρτεμις, Διόνυσος, Ἑρμῆς, Ζεύς, Ἥρα* und *Ποσειδῶν* dort belegt sind¹³⁾. So waren einige Philologen der Meinung, daß Apollon keine mykenische Gottheit war¹⁴⁾.

Nur auf einer einzigen, leider beschädigten Tafel aus Knossos (E 842,3) fand man eine Form *pe-ro₂-*, die wegen eines dabeistehenden *te-o-i* (= *θεῶ*) als Dativ eines verstümmelten Namens verstanden, aber unterschiedlich ergänzt und gelesen wird:

a) M. Ventris und J. Chadwick¹⁵⁾ ergänzen [u-] *pe-ro₂-ηε* und lesen = Huperionei? = *ὑπερίωνι*.

b) Ruijgh¹⁶⁾ ergänzt [a-] *pe-ro₂-ηε* und liest *Ἀπέλωνει*, da es für -ro- und -lo- in Linear B nur ein Zeichen gibt, z. B. *pu-ro* = Pylos. Die Form *Ἀπέλωνει* wäre der Dativ des Namens **Ἀπέλων*, wie er danach im dorischen Dialekt als *Ἀπέλλων* erscheint. Wenn wir nun dieser Ergänzung bzw. Lesung von Ruijgh folgen, ist also auch die Gottheit *Ἀπόλλων* mykenisch. Andernfalls muß man bei der anderen Hypothese bleiben, daß die Gottheit *Ἀπόλλων* in die griechische

¹¹⁾ Siehe *Bechtel*, Die griechischen Dialekte, a. a. O., I. Bd., S. 174 [§ 65]. Gegen eine solche Erklärung allgemein der Form *Ἄπλων* sagt *Burkert* (a. a. O., Rh. Mus. 118 [1975] 5): „Die thessalische Variante ist nach indogermanisch-griechischen Lautgesetzen kaum zu erklären.“

¹²⁾ Siehe *R. Hampe*, Die homerische Welt im Lichte der neuesten Ausgrabungen, *Gymnasium* 63 (1956) 52 f. *T. B. L. Webster*, From Mycenae to Homer, London 1958, S. 45 f. (= Von Mykene bis Homer. Anfänge griechischer Literatur und Kunst im Lichte von Linear B, übers. *E. Doblhofer*, München-Wien 1960, S. 67 f.). *Ruijgh*, *Études*, a. a. O., S. 274 [§ 237], Anm. 14. *B. C. Dietrich*, Tradition in Greek Religion, Berlin-New York 1986, S. 48 f.

¹³⁾ Siehe *O. Landau*, Mykenisch-griechische Personennamen, Göteborg 1958 (= *Studia graeca et latina Gothoburgensia*, 7), S. 258. *A. Morpurgo*, *Mycenaeae Graecitatis Lexicon*, Romae 1963, s. v. *H. Kothe*, Apollons ethnokulturelle Herkunft, *Klio* 52 (1970) 212. *J. Kerschensteiner*, Die mykenische Welt in ihren schriftlichen Zeugnissen, München 1970, S. 67 ff. *E. T. Vermeule*, *Götterkult*, Göttingen 1974, S. 59 ff. (= *Archaeologia Homerica*, III. Bd., Kapitel V).

¹⁴⁾ Siehe *E. Vermeule*, *Greece in the Bronze Age*, Chicago-London, 1972⁵, S. 288. *L. R. Palmer*, *Res Mycenaeae*. Akten des VII. internationalen mykenologischen Colloquiums in Nürnberg vom 6.-10. April 1981, Göttingen 1983, S. 361 f.

¹⁵⁾ *Documents in Mycenaean Greek*, Cambridge 1973, Glossary, S. 571.

¹⁶⁾ *Études*, a. a. O., S. 274 [§ 237]; – Review article, a. a. O., *Lingua* 25 (1970) 313, s. v. *Ἀπόλλων*.

Religion nach der mykenischen Ära¹⁷⁾ aus einem Gebiet außerhalb des griechischen Raumes eingetreten sei¹⁸⁾). Aber auch bei dieser Sachlage bleiben sowohl der Ursprung des Gottes *Ἀπόλλων* als auch die Bedeutung seines Namens noch im Dunkeln, obwohl im Altertum und in neuerer Zeit viele Forscher sich mit diesen Problemen befaßten. Die altgriechischen und lateinischen Schriftsteller versuchten, den Namen *Ἀπόλλων* entsprechend den Eigenschaften dieses Gottes zu erklären, besonders a) als eines Gottes, der Übel abwehrte und heilkundig, der b) ein unübertrefflicher Bogenschütze war, und c) als Gottes der Wahrsagekunst. Fußend auf einigen phonetischen oder auch semasiologischen Ähnlichkeiten des Namens mit anderen Wörtern forschte man nach seiner Etymologie und schlug auf verschiedene Art und Weise¹⁹⁾ Etyma vor²⁰⁾, während man sich in jüngerer Zeit auf rein sprachwissenschaftliche Gründe berief. Trotzdem aber wurde keine der vorgeschlagenen Etymologien angenommen²¹⁾.

¹⁷⁾ Siehe *G. P. Carratelli*, *Culti e dottrine religiose in Magna Grecia*, *La Parola del Passato* 20 (1965) 17. *Kerschensteiner*, a. a. O., S. 69.

¹⁸⁾ *K. O. Müller* (*Geschichten hellenischer Stämme und Städte: Die Dorier*, II-III Bde., 2. Ausgabe von *J. W. Schneidewin*, Breslau 1844, II. 1, S. 202 ff.) betrachtet Apollon als eine „ächthellenische, ursprüngliche dorische Gottheit“, die mit der dorischen Wanderung aus Norden nach Griechenland gelangt ist. Diese dorische Herkunft des Apollon lehnen viele Philologen ab, sie stützen aber eine Herkunft aus Norden, und zwar aus dem Land der Hyperboreer. Siehe dazu: *L. R. Farnell*, *The Cults of the Greek States*, vol. IV, Oxford 1907, S. 99 ff. *R. Harris*, *Ascent of Olympus*, London 1917, S. 48. *A. B. Cook*, *Zeus. A Study in Ancient Religion*, vol. II, 1925, S. 457 ff. *L. Weber*, *Apollon*, *Rh. Mus.* 82 (1933) 165 ff. *W. K. C. Guthrie*, *The Greeks and their Gods*, London 1950, S. 73 ff. *U. v. Wilamowitz-Moellendorff* (*Apollon*, *Hermes* 38 [1903] 575 ff.; – *Greek Historical Writing and Apollo*, transl. by *G. Murray*, Oxford 1908, S. 31 f. – *Der Glaube der Hellenen*, I. Bd., Berlin 1931, S. 324 ff.; II. Bd., Berlin 1932, S. 28 ff.) glaubt dagegen, daß Apollon ursprünglich nicht ein griechischer Gott war; er ist aus Kleinasien, und zwar aus Lykien nach Griechenland eingewandert. *M. P. Nilsson* (*Griechische Feste von religiöser Bedeutung*, Leipzig 1906, S. 102 ff.; – *Die älteste griechische Zeitrechnung. Apollon und der Orient*, *Archiv für Religionswissenschaft* 14 [1911] 423 ff.; – *Geschichte der griechischen Religion*, 2. Auflage, München, I. Bd., 1955, S. 562 f.) äußert sich gegen die Lykierthese von *Wilamowitz*; er stützt aber eine asiatische Herkunft des Apollon auch. Ausführliche Bibliographie findet man bei *Kothe*, a. a. O., *Klio* 52 (1970) 208 ff.

¹⁹⁾ Bei einer Untersuchung fanden wir etwa vierzehn solcher Volksetymologien des Namens Apollon; dazu siehe *A. Δ. Παπανικολάου*, *Ἀπόλλων*, Athen 1978, S. 6 ff.

²⁰⁾ Wir haben etwa zweiundzwanzig solcher Etymologien des Namens Apollon gefunden; dazu siehe *Παπανικολάου*, a. a. O., S. 9 ff.

²¹⁾ So schreiben: *Hj. Frisk* (*Griechisches etymologisches Wörterbuch*, I. Bd., 2. Auflage, Heidelberg 1973, s. v. *Ἀπόλλων*): „Etymologie unbekannt.“ *P. Chan-*

U. v. Wilamowitz-Moellendorff²²⁾ bemerkte im Jahre 1903, daß Versuche zur Erklärung des Namens Ἀπόλλων aus dem Altgriechischen, von denen sogar die meisten sprachlich falsch seien, vergebens unternommen würden. Dieselbe Auffassung brachte H. Kothe²³⁾ im Jahre 1970 zum Ausdruck.

Trotz der Meinung dieser Philologen werden wir im vorliegenden Aufsatz versuchen, ein neues Etymon des Namens Ἀπόλλων vorzuschlagen, der, wie wir noch sehen werden, auf eine indogermanische Wurzel zurückgeführt werden könnte. Das Wort Ἀπόλλων wäre nach unserer Meinung als Kompositum zu betrachten, in dem die Präposition ἀπό Vorderglied ist, die in diesem Fall die Bedeutung des Hintergliedes verstärkt²⁴⁾. Für diese Ansicht spricht auch das Metrum. Das ἀ- der Präposition ἀπό ist bekanntlich bei der Zusammensetzung bald kurz²⁵⁾, bald lang²⁶⁾. Dasselbe bemerken wir auch beim Ἀ- des Namens Ἀπόλλων, das kurz²⁷⁾ oder lang²⁸⁾ sein kann. Die Hinterglieder der überlieferten Formen Ἀπεύλων, Ἀπέλων, Ἀπέλλων und Ἀπόλλων sind demzufolge: -είλων, -έλων, -έλλων und -όλλων. Die ersten drei Formen können wir mit Wörtern der griechischen Sprache in Zusammenhang bringen, die durch die indogermanische Wurzel *suel-²⁹⁾ „schwelen, brennen, glänzen“ gebildet wurden. Diese Wörter, auf die Sprachwissenschaftler bis jetzt hingewiesen haben, teilen wir in drei Gruppen ein:

a) Die Glossen bei Hesychios:

βέλα· ἥλιος καὶ αὐγή, ὑπὸ Λακώνων.
γέλαν· αὐγὴν ἡλίου.
γελοδυτία· ἡλιοδυσία.

traine (Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Histoire des mots, Paris 1968, s. v. Ἀπόλλων): „Et. inconnue“.

²²⁾ Apollon, *Hermes* 38 (1903) 584: „Die vergeblichen Versuche, den Namen aus dem Griechischen zu deuten (die meisten sind ja auch sprachwidrig), dürfen wir denn wohl aufgeben.“

²³⁾ A. a. O., *Klio* 52 (1970) 208: „Schon bei Homer erscheint Apollon...; sein Name ist – wie allgemein anerkannt – aus der griechischen Sprache nicht zu erklären.“

²⁴⁾ Vgl. z. B. ἀπολάμπειν „einen Glanz von sich geben“ (Homer); ἀπολαμπρύνειν „glänzend, hell machen“ (Herodot).

²⁵⁾ Siehe z. B. ἀπο- bei Homer: Il. A 60; 84; 95; 97; 117.

²⁶⁾ Siehe z. B. ἀπο- bei Homer: Il. B 113; Γ 313; E 763; M 73; Ξ 46.

²⁷⁾ Siehe z. B. Ἀ- bei Homer: Il. A 43; 72; 75; 457; 479.

²⁸⁾ Siehe z. B. Ἀ- bei Homer: Il. A 14; 36; 86; 315; 370.

²⁹⁾ Siehe *J. Pokorny*, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, I. Bd., Bern–München 1959, S. 1045.

γελεῖν· λάμπειν, ἀνθεῖν.
ἐλαθερές· ἡλιοθαλπές.
ἐλένη·³⁰⁾ λαμπάς, δετή³¹⁾.
εὖελον· εὐήλιον.

Dazu kommen das Wort ἔλη, v.l. von εἶλη (siehe unten) und der Eigennahme Ἐλένη.

b) Die Wörter εἶλη und εἶλη „Sonnenwärme, Sonnenlicht“ (Aristophanes); die Hesychios-Glosse εἶληϊον· ἐν ἡλίῳ θερμανθέν. Außerdem die Komposita: εἶληθερής „von der Sonne gewärmt, gesont“ (Hippokrates); εἶληθερεῖν, -εἶσθαι „(sich) an der Sonne wärmen, sich sonnen“ (Hippokrates); εἶλικρινής und εἶλι- „am Sonnenlicht betrachtet, echt, lauter, rein“; εἶλόπεδον³²⁾ „Platz im Sonnenschein, Trockenplatz“ (Homer); ἄειλος „sonnenlos, nicht besont“ (Aischylos); ἀπρόσειλος „von dem Sonnenlicht nicht durchwärmt und erleuchtet“ (Euripides); εὖειλος „von der Sonne wohl durchwärmt, wohl besont“ (Aristophanes, Aristoteles) und πρόσειλος „der Sonne zugewendet, warm“ (Aischylos).

³⁰⁾ Die Glosse ἐλένη kann als eine durch regressive Vokalassimilation entstandene Bildung erklärt werden: ἐλένη für ἐλάνη. *Athenaeus* (XV 699^d) erwähnt bereits eine Etymologie dieses Wortes bei einer Aufzählung von verschiedenen Namen der Fackel: „... ἄλλος δὲ ἐλάνην, ὃ δὲ τις ἐλάνας, τὰς λαμπάδας οὕτω φάσκων καλεῖσθαι παρὰ τὴν ἔλην· οὕτω δ' εἶπεῖν Νεάνθη ἐν α' τῶν περὶ Ἄτταλον ἱστοριῶν (FHG. III 4) ... Τιμαχίδας δὲ ὁ Ρόδιος δέλετρον τὸν φανὸν καλεῖσθαι, οἶον, φησὶν, οἱ νυκτερευόμενοι τῶν νέων ἔχουσιν ... οὓς οὗτοι ἐλάνας καλοῦσιν.“ Siehe dazu O. Hoffmann, *Die Makedonen, ihre Sprache und ihr Volkstum*, Göttingen 1906, S. 10.

³¹⁾ Dazu vgl. auch *Athen.* XV 701^a: „ἐλάνη δὲ ἡ λαμπὰς καλεῖται, ὡς Ἀμερίας φησὶν. Νικάνδρος δ' ὁ Κολοφώνιος ἐλάνην τὴν τῶν καλάμων δέσμη.“ Die Bedeutung aber, in der Nikander aus Kolophon („ἐλάνην τὴν τῶν καλάμων δέσμη“) und Hesychios („δετή“) das Wort ἐλάνη > ἐλένη gebraucht haben, spricht gegen die Verbindung des Wortes ἐλάνη > ἐλένη mit εἶλη, ἔλη. Hoffmann (a. a. O., S. 10, Anm. 9) schreibt dazu: „So werden wir mit *Prellwitz* GE 89 die Frage aufwerfen dürfen, ob ἐλάνη nicht besser zu εἶλω ‚zusammenpressen‘, ἀελλής, ἀολλής ‚zusammengeballt, geschlossen‘ zu stellen sei.“

³²⁾ In der Beschreibung des Gartens des Phaeakenkönigs Alkinoos Od. η 112 ff. steht der Vers 123 τῆς ἕτερον μὲν θειλόπεδον λευρῶ ἐνὶ χώρῳ. *Doederlein* (*Homerisches Glossarium*, 1. Bd., Erlangen 1850, S. 79, nr. 115) liest mit Recht θ' εἰλόπεδον für die überlieferte Form θειλόπεδον. Siehe dazu: *Fr. Bechtel*, *Lexilogus zu Homer*, Halle a. d. S. 1914, S. 110 f. *M. Leumann*, *Homerische Wörter*, Basel 1950 (*Schweizerische Beiträge zur Altertumswissenschaft*, Heft 3), S. 44. *A. D. Ure*, *Threshing-Floor or Vineyard*, *The Classical Quarterly*, N. S. vol. 5 (1955) 225 ff.

c) Die Glossen bei Hesychios:

ἑλλόν· ἀγαθόν, γλαυκόν, χαροπόν.
βελ[λ]άσεται· ἠλιωθήσεται.

In der ersten Gruppe haben wir die Stämme βελ- und γελ-, bei denen das β- und γ- statt des Digamma (Ϝ) stehen. Bereits im Jahre 1828 stellte Ph. Buttmann³³⁾ fest, daß das Digamma sich im Wort βέλα, wie auch in den Wörtern εἶλη und εἴλη findet. Bemerkenswert ist hier der Eigenname der Ἐλένη, die man im Altertum auch als Göttin des Lichtes bezeichnet³⁴⁾. Diesen Namen bringt Mario Doria³⁵⁾ mit dem mykenischen *we-da-na in Verbindung und betrachtet ihn als verwandt mit der Wurzel *suel-. Der bezeugte Name Ϝελένᾱ in einer Inschrift (VI. Jh. v. Chr.) von Sparta (τᾱι Ϝελένᾱι³⁶⁾ hat in archaischer Zeit ein Digamma im Anlaut besessen und nach der Meinung von Von C. de Simone³⁷⁾ sehr wahrscheinlich ursprünglich die Konsonantengruppe *Ϝh- (< *sϜ-) aufgewiesen: *Ϝηελένᾱ > Ϝελένᾱ. Dieser Beleg aus Sparta verstärkt die Ansicht, daß der Name Ἐλένη (:*Ϝηελένᾱ) aus der Wurzel *suel- stammt. Die anlautende Gruppe *sϜ- im Griechischen tendiert, einfacher zu werden, und zwar entweder *Ϝ- > Ϝ³⁸⁾ oder *s- > h- beides nacheinander.

In der zweiten Gruppe haben wir das Wort εἶλη oder εἴλη und v. l. ἔλη, bei denen auch das Digamma stand³⁹⁾. Dieses Wort stammt

³³⁾ Mythologus oder gesammelte Abhandlungen über die Sagen des Altertums, I. Bd., Berlin 1828, S. 168, Anm. Dazu siehe: G. Curtius, Grundzüge der griechischen Etymologie, 5. Auflage Leipzig 1879, S. 552 [§ 541]. F. Solmsen, Untersuchungen zur griechischen Laut- und Verslehre, Straßburg 1901, S. 248:6. F. Sommer, Griechische Lautstudien, Straßburg 1905, S. 111.

³⁴⁾ Charakteristisch ist die Nachricht des Herodot über den Tempel von Helena: συμβάλλομαι δὲ τοῦτο τὸ ἱρὸν εἶναι Ἐλένης τῆς Τυνδάρεω (II, 12); ἐφόρει αὐτὴν ἀνὰ πᾶσαν ἡμέρην ἐς τὸ τῆς Ἐλένης ἱρὸν· τὸ δ' ἐστὶ ἐν τῇ Θεοράπνῃ καλεομένη, ὑπερθε τοῦ Φοιβίου ἱεροῦ (VI, 61). Siehe dazu Mario Doria, Elena a Pilo, La Parola del Passato 17 (1962) 167 ff.

³⁵⁾ A. a. O., La Parola del Passato 17 (1962) 173 ff.

³⁶⁾ Siehe Hect. W. Catling - Hel. Cavanagh, Two Inscribed Bronzes from the Menelaion, Sparta, Kadmos 15 (1976) 153 ff.

³⁷⁾ Nochmals zum Namen Ἐλένη, Glotta 56 (1978) 40 ff.

³⁸⁾ Siehe dazu: Sommer, a. a. O., S. 82 ff. Doria, a. a. O., La Parola del Passato 17 (1962) 190. Lejeune, a. a. O., S. 134 f. J. Chadwick, Sur le digamma. Mélanges de linguistique et de philologie grecques offerts à P. Chantraine [Études et commentaires 79], Paris 1972, S. 27 ff. G. Bonfante, Das Problem des Weines und die linguistische Paläontologie, Gedenkschrift für H. Güntert, Innsbruck 1974, S. 86. Catling - Cavanagh, a. a. O., Kadmos 15 (1976) 157 ff.

³⁹⁾ Siehe oben Anm. 33.

vermutlich aus der Form **Fhélā* (**hFélā*) > *Félā*, *ἔλα*, *ἔλη*, und über eine *é*- Prothese **é-Fhélā* ist *εἴλη* oder *εἴλη* entstanden. Als Grundlage dieser Formen kann das indogermanische **suelā* dienen, das „langsam verbrennen, sengen“ bedeutet (vgl. ags. *swelan*, nhd. *schwelen*).⁴⁰) Die Herkunft der Vokalprothese ist unklar.

In der dritten Gruppe haben wir die Hesychios-Glosse *ἔλλον*, deren Etymon Ljiljana Crepajac⁴¹), sich auf phonetische, morphologische und semasiologische Gründe stützend, sehr erfolgreich in der Wurzel **suel-* fand. Nach ihrer Ansicht war dieses Adjektiv mit der Bedeutung „ἀγαθός, γλαυκός, χαροπός“ aus **Fel-vo-ς* oder **Fel-jo-ς* > *ἔλλός* entstanden und hat die Grundbedeutung „hell, glänzend“ und die übertragene Bedeutung „ἀγαθός, γλαυκός, χαροπός“.

In Übereinstimmung mit dem von Crepajac vorgeschlagenen Etymon fügen wir noch drei Glossen aus Hesychios hinzu, die wir mit der indogermanischen Wurzel **suel-* in Zusammenhang bringen können:

- a) *ἔλλοπις· εὐόφθαλμος, χαροπή.*
- b) *ἄβελλον· ταπεινόν.*
- c) *ἀπελλόν· αἴγειρος, ὃ ἐστὶν εἶδος δένδρου.*

Unserer Meinung nach kann die erste Glosse *ἔλλοπις* aus dem obengenannten *Fello-*, aus dem Stamm *όπ-* von *όπωπα* „ich sehe“ und aus der Endung *-ίς* (d. h. *Fello-οπ-ίς*) entstanden sein und bedeutet „eine, die helle und glänzende Augen hat“.

Die zweite Glosse *ἄβελλον* statt *ἀβελλόν* (vgl. *ἔλλον*, *ἀπελλόν*) kann sich aus dem *ά-* privativum und aus *Fellón* zusammensetzen und die Grundbedeutung „das Unhelle, Glanzlose, Dunkle“ haben. In der Erläuterung des Hesychios hat es jedoch die übertragene Bedeutung „ταπεινόν“, d. h. „das Geringe“. Man vergleiche etwas Ähnliches: z. B. *ἀφεγγής* „lichtlos, scheinlos, dunkel“ und im übertragenen Sinne a) „unsichtbar, undeutlich“ (Aischylos, *Prom.* 114f. *τίς ὀδμὰ προσέπτα μ' ἀφεγγής*); b) „gräßlich, glücklos“ (Sophokles, *Oed. Kol.* 1480f. *εἴ τι γὰρ ματέρι τυγχάνεις ἀφεγγὲς φέρων*).

Die dritte Glosse *ἀπελλόν*⁴²) mag mit der Präposition *ἀπό* als Vorderglied zu verstehen sein, die dabei die Bedeutung des Hinter-

⁴⁰) Siehe *Frisk*, a. a. O., s. v. *εἴλη*. *Chantraine*, a. a. O., s. v. *εἴλη*.

⁴¹) *ἔλλον· ἀγαθόν, γλαυκόν, χαροπόν* ... *Živa Antika* 21,1 (1971) 151 f.

⁴²) *A. Goebel* (Lexilogus zu Homer und den Homeriden, I-II Bde, Berlin 1878/80 [Nachdr. Amsterdam 1967], I. Bd., S. 33) leitet das Wort *ἀπελλόν* aus der *ά*-Prothese und aus der Wurzel **σπαλ-* „schwingen, schwenken“ ab. Siehe auch *A. Carnoy*, *Dictionnaire étymologique des noms Grecs de plantes*, Louvain 1959 [Bibliothèque de Muséon, vol. 46], S. 31, s. v. *a-pellon*, der das Wort aus der

gliedes *-ελλόν*, d. h. *φελλόν*, *έλλόν* verstärkt, und hat die Grundbedeutung „Etwas, das von dem Glanz ausgeht, das strahlt“. Diese Bedeutung wird durch die Erläuterung bei Hesychios *ἀΐγειρος, ὃ ἐστὶν εἶδος δένδρου* gestützt, zumal dieser Baum eine Art Pappel ist, die weißliche Rinde und glänzende Blätter hat. In den oben erwähnten Formen aus der Wurzel *suel- also haben wir:

A) Thema mit Spiritus asper: 1) *έλ-*, das aus *suel- > *hFελ- > *Fhελ- > *έλ-*, oder aus *suel- > *sel- > *hελ- > *έλ-* abgeleitet ist. 2) *εἶλ-*, das mit Vokalprothese aus *é-suel- > *éσελ- > *éhελ- > *εἶλ-* abgeleitet ist;

B) Thema mit Spiritus lenis: 1) *έλ-*, das aus *suel- > *Fhελ- > *Fελ- > *έλ-* abgeleitet ist. 2) *εἶλ-*, das mit é-Prothese aus *é-suel- > *éFhελ- > *éFελ- > *εἶλ-* abgeleitet ist.

Wenn wir all dies berücksichtigen, so können wir auch die Formen *Ἀπειλών*, *Ἀπέλων* und *Ἀπέλλων* etymologisch mit der Wurzel *suel- in deren Variante mit dem prothetischen Vokal in Zusammenhang bringen. Demzufolge könnten wir davon ausgehen, daß diese Formen folgendermaßen entstanden sind:

*Ἀπο-ε-suel-ων > *Ἀπ-εFhέλ-ων > *Ἀπ-εFέλ-ων > *Ἀπειλών*.

Möglich wäre auch *Ἀπο-suel-jων > *Ἀπο-Fhελ-jων > *Ἀπο-Fελ-jων* > dor. *Ἀπέλλων*, cypr. *Ἀπειλών* (vgl. cypr. *αἶλος* = *ἄλλος*).

Daher könnte der Name *Ἀπειλών*, *Ἀπέλων*, *Ἀπέλλων* und danach durch proleptische Vokalassimilation *Ἀπόλλων* „der strahlende, glänzende, der helle“ Gott bedeuten.

Wurzel *pel- (vgl. *πελεμίζω*, *πάλλω*) ableitet. Außerdem leitet Goebel (a. a. O., I. Bd., S. 31 f. und 2. Bd., S. 270) den Namen *Ἀπέλλων* aus *ἀπελλόν* ab. Siehe auch Cook (a. a. O., vol. II, S. 484), der die Deutung von Goebel anscheinend nicht kennt.